Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 3-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 120 — Dienstag, den 31. Juli 1928 — 46. Jahrgang

Der Zweibrückener Flaggenzwischenfall beigelegt

Zurücknahme des Auslieferungsbegehrens?

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben die [...]en Berthelot und von Hoesch in Paris geführten Besprechungen über den Zweibrückener Flaggenzwischenfall einen durchaus [har]monischen Verlauf genommen. Der Zwischenfall dürfte auf [Grund] dieser Besprechungen als praktisch beigelegt betrachtet [werd]en. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß Frankreich sich nicht lediglich auf den formal juristischen Standpunkt [gestel]lt hat, sondern auch die politische Gesamtlage berücksichtigt [hat]. Trotz des noch glimpflichen Ausganges dieses Zwischenfalles und trotz der offenkundigen Bemühungen Briands, die [ange]strebte Verständigungspolitik nicht zu hintertreiben, muß bei [dieser] Gelegenheit nochmals und nachdrücklichst auf die unheilvollen Folgen hingewiesen werden, die sich immer wieder aus der Tatsache der Besetzung der Rheinlande ergeben können. Vielleicht wird man jetzt auch am Quai d'Orsay einzusehen beginnen, daß die Aufrechterhaltung der Besetzung nicht im Einklang steht mit der in Locarno eingeleiteten Politik, die in wenigen Monaten auf ein dreijähriges Jubiläum zurückblicken kann.

*

Berlin. Wie die „Montagpost" zu berichten weiß, sollen die Pariser Besprechungen zwischen Botschafter Hoesch und Unterstaatssekretär Berthelot abschließend dazu geführt haben, daß Botschafter Hoesch an das Auswärtige Amt habe mitteilen können die maßgebenden politischen Stellen in Paris bedauerten das rigorose Vorgehen der Besatzungsbehörden in der Auslieferungsfrage. Die französische Regierung habe an das Kommando des besetzten Gebietes, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hatte, die Anweisung ergehen lassen, das Auslieferungsbegehren zurückzunehmen.

Eine Bestätigung dieser Meldung der „Montagpost" war bisher nicht zu erlangen.

Deutsch-tschechische Sozialfragen

Prag. Im Januar wurden Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über zwei wichtige Fragen ge[führ]t, die die sozialpolitische Gesetzgebung beider Staaten betrifft. [Vor] allem handelt es sich um die Durchführung des Artikels 312 des Versailler Friedensvertrages, in dem sich Deutschland verpflichtete, den Staaten, denen Deutschland ein Gebietsteil abgetreten hat, den entsprechenden Teil der Reserven des deutschen Sozialversicherungsinstituts abzutreten, und zwar nach der Anzahl der Versicherungsnehmer, die auf das abgetretene Gebiet entfallen. Bei der Tschechoslowakei kommt das Hultschiner Gebiet in Betracht. Deutschland bietet der Tschechoslowakei insgesamt 2 896 000 Mark an. Es wurde aber bisher keine Einigung erzielt. Es handelt sich um den Gegenseitigkeitsvertrag zwischen beiden Staaten bezüglich der Ueberleitung der Sozialversicherung. Die Angelegenheit wurde durch das vorläufige Abkommen vom 1. Januar 1925 geregelt, daß Deutschland und die Tschechoslowakei die Renten auch nach dem Ausland anweisen. Deutschland bietet nunmehr der Tschechoslowakei einen Vertrag an, nach dem die Ansprüche durch Uebersiedlung nicht verloren gehen sollen, wie es bisher der Fall war, sondern bis zu der Zeit aufrecht erhalten werden, wo die Invalidität eintritt und die Rente einsetzt, und zwar in der Weise, daß dann die Versicherungsinstitute beider Staaten die Renten je nach der Zeit zahlen würden, die der Versicherungsnehmer in dem einzelnen Staat zubrachte. Die Verhandlungen über diesen Vertrag, der einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Stand bedeuten würde, stocken derzeit. Man nimmt jedoch an, daß in absehbarer Zeit die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, so daß der jetzige ungewisse Zustand beendet und den Versicherungsnehmern, die darunter am meisten zu leiden haben, die Möglichkeit gegeben wird, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Kein wahres Friedensfest ohne Stresemann in Paris

Paris. Die nationalistische „Libertee", die sich am Sonnabend in einem Aufsatz mit der Frage beschäftigte, ob Stresemann zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes nach Paris kommen werde, stellt fest, daß dieses Friedensfest [sei]nen wahren Sinn verlieren würde, wenn Stresemann nicht anwesend wäre.

Eine Verächtlichmachung des Kriegsächtungsvertrages

Rom. Die italienische Note über die Bereitschaft Italiens [zur U]nterzeichnung des Kriegsächtungsvertrages an die Vereinigten Staaten wurde von der italienischen Presse nur verzeichnet. Nunmehr aber meint die „Lavoro d'Italia", dieser Vertrag sei lediglich eine Urkunde, die keinen praktischen Wert habe. Das Blatt stellt dann mit Genugtuung fest, daß sich bereits [Stimm]en unter den amerikanischen Senatoren erheben, die es [als Pf]licht der Vereinigten Staaten ansehen, über der europäischen Kräfteverteilung zu wachen, an der aber Amerika kein Interesse habe. Es nimmt ferner den Senatoren [übel], daß sie neben dem Danziger Korridor auch Südtirol als [gefäh]rliche Frage bezeichnen und betont, daß eine Südtiroler Frage nicht bestehe.

Agram und die Ernennung des Kabinetts Korosetsch

Belgrad. Die Nachricht von der Ernennung des Kabinetts Korosetsch hat nach Meldungen aus Agram bei den Kroaten einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Es wird Dr. Korosetsch zum Vorwurf gemacht, daß er als Slowene sich mit Belgrad gegen die Kroaten vereinige und damit deren Behauptung, daß die Bürger in den neuen Gebieten nicht gleichberechtigt seien, widerlegt habe. Man hofft in Agram, daß das Kabinett Korosetsch schon in kurzer Zeit durch eine neue Regierung und zwar auf der Grundlage einer Verständigung zwischen Belgrad und Agram ersetzt werden wird.

Litwinow in Berlin

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, ist der stellvertretende russische Außenkommissar Litwinow am Sonnabend auf der Heimfahrt von seinem Marienbader Aufenthalt in Berlin eingetroffen, von wo er spätestens am Montag nach Moskau weiterreisen wird.

Vor deutsch-südafrikanischen Handelsvertragsverhandlungen

London. Nach Meldungen aus Kapstadt werden dort am Sonntag zwei Vertreter der deutschen Reichsregierung eintreffen. Wie verlautet, ist ihr Besuch der Einleitung von Verhandlungen zum Abschluß eines südafrikanisch-deutschen Handelsvertrages zuzuschreiben. An Berliner zuständiger Stelle war hierüber noch nichts zu erfahren.

Neue Zwangsmaßnahmen im Elsaß

Straßburg. Der Pariser Kassationshof hat die Berufung des aus dem Kolmarer Autonomistenprozeß bekannten Verteidiger Fourrier, der die Straßburger Rede Poincaree als „gaffee" bezeichnet hatte und deshalb für einen Monat vom Amt ausgeschlossen worden war, abgelehnt. Die elsässische Presse bezeichnet diese Entscheidung als höchst unzeitgemäß, da sie eine neue Zwangsmaßnahme darstelle.

England und die amerikanische Chinapolitik

London. Dem diplomatischen Mitarbeiter des Daily Telegraph zufolge ist eine Abschrift der amerikanischen Note an die Nankinger Regierung nunmehr im Foreign Office eingegangen, wo sie von der zuständigen Abteilung geprüft wird. In amtlichen Kreisen enthält man sich noch jeden Kommentars zu der Note und weist vielmehr darauf hin, daß ähnliche Vorschläge bereits im vergangenen Jahre in einer britischen Denkschrift enthalten gewesen seien. Ihre Inkraftsetzung sei jedoch u. a. dadurch erschwert worden, daß die Nankinger Regierung eine entsprechende Wiedergutmachung der Uebergriffe gegen britische Untertanen verweigert habe. Zweifellos werde die britische Regierung mit Washington und anderen in Frage kommenden Hauptstädten über die Möglichkeit einer gemeinsamen Politik, wie sie in der amerikanischen Note zum Ausdruck komme, in Verbindung treten. Für den gegenwärtigen Augenblick schiene jedoch der japanische und der amerikanische Standpunkt unvereinbar.

Auslandsreise Marinkowitsch

Belgrad. Der demokratische Abgeordnete und frühere Minister Dr. Schumenkowitsch wurde durch königlichen Erlaß zum Stellvertreter des Außenministers Marinkowitsch ernannt, der sich auf Erholungsurlaub ins Ausland begibt.

Deutsch-Südtirol unterm Beil

Die Leiden einer Viertelmillion Mitteleuropäer.

Als am 6. September 1919 im Parlament Deutsch-Südtirol von Oesterreich Abschied nehmen mußte, hielt Reut-Nikolussi die Scheiderede. Einige Jahre hindurch hat er dann mit drei anderen Südtirolern das unterworfene Volk in der römischen Kammer vertreten. Am 20. September 1927 mußte er aus seiner Heimat fliehen, denn ihm drohte im faschistischen Gefängnisstaat die Internierung auf irgendeinem Felseneiland. Jetzt hat er im Verlag C. H. Beck, München, unter dem Titel: „Tirol unterm Fallbeil" eine Schilderung der Drangsale seiner Heimatsgenossen veröffentlicht. In gräßlicher Anschaulichkeit tritt uns die unnennbare Niedertracht, Feigheit und Brutalität der faschistischen Herrschaftsmethoden entgegen. Dabei schreibt Reut-Nikolussi, wenn ihn auch Schmerz und Wut aufglühen machen, sachlich.

Schon in den ersten Jahren nach Einverleibung war Italien weit entfernt, die Versprechungen zu erfüllen, mit denen es schönrednerisch die Herrschaft angetreten hatte. Doch die eigentliche Leidenszeit beginnt unmittelbar vor dem Machtantritt Mussolinis. Dem letzten deutschen Bürgermeister von Bozen, dem greisen Dr. Perathoner, wurde ein viertägiges Ultimatum gestellt. Als er gleichwohl nicht zurücktrat, marschierten Tausende schwerbewaffneter Faschisten nach Bozen, besetzten das schönste deutsche Schulgebäude und taten kund, daß es fortan eine italienische Schule zu sein habe. Hierauf „eroberten" sie, während die Karabinieri dabeistanden, den Gemeinderat. Der König beeilte sich, das Dekret, mit dem er die Wahl Perathoners bestätigt hatte, zurückzuziehen. Nun legten auch die Gemeinderäte ihr Mandat zurück. Die Faschisten von Bozen vollführten in Salurn die gleichen Gewalttaten und fuhren dann nach Trient, um den Präfekten Credaro zu vertreiben. Es folgte ihm im Amte Guadagnini, ein Werkzeug faschistischer Gewaltpolitik. Inzwischen hatte sich Mussolini zum Herrn von Italien erhoben, und nun folgte Schlag auf Schlag.

Am 8. August 1923 erschien das Verbot des Namens „Tirol".

Es gab nun auch kein Südtirol, noch weniger ein Deutsch-Tirol, auch die Zeitung „Der Tiroler" mußte sich jetzt in „Der Landsmann" umbenennen. Lediglich „Alto Adigo" (d. h. Hoch-Etsch) sollte man sagen dürfen, und da die Südtiroler diesen Namen ihrer Knechtschaft verabscheuen, so konnte man in ihren Zeitungen Sätze lesen, wie diese: „Die Politik der italienischen Regierung in (verbotener Name) . . ."

Die „Schulreform Gentile" vom Oktober 1923 verfügte, daß

die deutsche Sprache in keiner Schule Südtirols, bis hinab zu den Kindergärten, weiterhin Unterrichtssprache

sein dürfe. Als die 53 000 deutschen Mütter eine Denkschrift an die Regierung und an den Papst ergehen ließen, als die Bürgermeister Südtirols bei Mussolini vorsprachen, war die Antwort des Unterrichtsministers Casati, die Italienisierung der Schulen haben den Zweck, aus den deutschen (und slawischen Görzer) Kindern Italiener zu machen. Lehrer und Lehrerinnen mit zwanzig bis dreißig Dienstjahren wurden — ohne Gehalt — auf zwei Jahre suspendiert. Dann sollten sie sich zur Prüfung in der italienischen Sprache melden, bestanden sie diese nicht, so wurden sie pensioniert. An Stelle der Entlassenen kamen Italiener, die kein Wort Deutsch verstanden, vielfach nicht einmal fachmännisch gebildet waren und die italienische Sprache den Kindern mit dem Stock einprügelten. Da auch die Spielschulen italienisiert wurden, richteten die Deutschen private Spielstuben ein. Auch gegen diese setzte der Feldzug ein. In Stals hatte eine Klosterschwester die Aufsicht über eine solche Spielstube übernommen. Bischof Endrici veranlaßte die Abberufung der Klosterfrau, worauf eine Schwester des Ortspfarrers Kofler den Dienst übernahm. Darob wurde dem Kaplan der Religionsunterricht in der Schule untersagt

Auf Befehl des Unterpräfekten von Meran trieben die Karabinieri die Kinder auseinander und versiegelten die Tür des Spielzimmers.

In Innichen zogen vor der neuen Spielstube die Karabinieri auf, um die Kinder am Eintritt zu hindern. Die Kinder schleichen sich um die Posten herum, werden davongejagt, die sechzigjährige Großmutter zweier Kinder wird verprügelt, vier Mütter werden zu Geldbußen verurteilt.

In zahlreichen Orten ließen deutsche Eltern ihren Kindern, die ihrer öffentlichen Schulpflicht restlos nachkamen, in der freien Zeit auch das deutsche Lesen und Schreiben beibringen. Gegen diese Katakombenschulen wurde nun der ganze Apparat der Staatsgewalt losgelassen und Lehrkräfte und Kinder mußten sich dagegen durch Horchposten, durch eigens in die Mauern gebrochene Geheimpforten, durch Flucht in Keller, Scheunen und Ställe schützen . . . Wo Kinder bei deutschen Fibeln mit einer Aufsichtsperson getroffen wurden, da nahm man den weinenden Klei-

den Fibeln und Hefte, Schiefertafeln und Griffel, ja selbst die Bänkchen weg, auf denen sie saßen. Man trieb die Kinder aus dem Hause und schob die Lehrerinnen aus den Gemeinden ab. Die Karabinieri machten sich ein Vergnügen daraus, solche Mädchen auf der Wachstube als „deutsche Schweine“ und „deutsche Hunde“ zu beschimpfen. Italienische Beamte bedrohten sie und stellten ihnen in Aussicht, wenn sie den Unterricht fortsetzten, so würden die Faschisten gerufen, um sie zu verprügeln, ohne daß die Behörde sie schützen würde!

Zuerst mußten alle deutschen Geschäftsaufschriften verschwinden, deutsche Vornamen, selbst deren Verkürzung durch den Anfangsbuchstaben, wurden verboten. Im Herbst 1927 verkündete der Präfekt Ricci, es müßten die deutschen Aufschriften durch italienische ersetzt werden, und zwar so, daß kein leerer Fleck bleibt. Aber auch „die in der Wäsche, im Hausrat, an Gläsern, Flaschen, Tassen eingravierten, eingewebten, eingestickten und sonst angebrachten Aufschriften dürfen nur noch italienisch sein. Ein Gasthof in St. Ulrich wurde geschlossen, weil in einem eisernen Topf in der Küche die getriebene Aufschrift „Heißes Wasser“ entdeckt worden war. Die Briefschaften dürfen nur noch italienische Adressen tragen, ebenso sind deutsche Brief- und Rechnungsköpfe verboten. Die Beamten werden aufgefordert, freiwillig um die Italianisierung der Familiennamen anzusuchen. Da die „Freiwilligkeit“ keine raschen Ergebnisse liefert, greift der Zwang ein. Die deutschen Ortsnamen sind sämtlich ausgerottet.

Reut-Nikolussi hat die **Gewerkschaftsfunktionäre Lorenz** Unterkirchner, Franz Ascher und die übrigen Vorstandsmitglieder als Rechtsanwalt verteidigt, als

die Faschisten unter der Führung des Untersuchungsrichters Radnic eine Hausdurchsuchung vornahmen und dabei nicht nur Bargeld stahlen, sondern auch vier Stangen Ekrasit ins Gewerkschaftshaus einschmuggelten und so den Vorstand in ein Strafverfahren wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz verwickelten.

Zum Schluß mußte der Untersuchungsrichter selbst die Einschmuggelung zugeben und das Strafverfahren fallen lassen. Nun half sich der Präfekt Guadagnini dadurch, daß er den Ausschuß des Ortsverbandes auflöste und die Verwaltung des Gewerkschaftshauses dem faschistischen Präfekturrat Carlo Trenner übergab. Einen ähnlichen Vernichtungskrieg führt die Gewalt gegen die Wirtschaftsorganisation der Bauern.

Die Verfolgung alles deutschen Wortes und Wesens macht auch vor den Gräbern nicht halt. Am 16. November 1927 verfügte der Präfekt von Bozen, Ricci: „Die Grabinschriften müssen ausschließlich in italienischer Sprache abgefaßt sein, wenn sie neueren Datums sind als vom 30. September 1927.“ Als am 6. November 1927 in der Bozener Pfarrkirche ein Siegesgottesdienst abgehalten werden sollte, jagten die Karabinieri die deutschen Kirchenbesucher (es war Sonntag) heraus: „Platz für die Sieger!“ Der Pfarrer von Gries wird verurteilt, weil er den Gottesdienst an der Kirchentür nur in deutscher Sprache angekündigt hatte, und in Feneberg wird die Glockenweihe verboten, weil die Glocke die Inschrift trug:

„Ihr lieben Heiligen allzumal, helft uns in diesem Jammertal.“

Jammertal, das dürfte eine Anspielung auf Italien sein, meinte der Karabiniere.

In einem Lande, in dem man über jeden Menschen, der den Faschisten mißliebig ist, Deportation verhängen kann, selbst wenn ihm nicht die geringste Gesetzesübertretung nachgewiesen ist, über Gewalttaten Rechnung zu führen, hätte kaum einen Sinn. „Ich habe jedes Recht, auch das der Peitsche, gibt ein Südtiroler Amtsbürgermeister kund — denn freigewählte Vertreter der Gemeinden kennt der Faschismus nicht. Wie soll da der Karabiniere davon zurückschrecken, mit Peitschenhieben, Fußtritten, Gewalttaten jeder Art, der Bevölkerung die Majestät des Staates klarzumachen? Sollte einen Faschisten etwa Ritterlichkeit abhalten, Frauen gegenüber diese Erziehungsmethode anzuwenden? Ein Beispiel: In einem Wirtshaus bei Kiens an der Pustertaler Straße, weckt die Kellnerin Anna Trippacher, ein bildhübsches Mädchen, das gnädige Gefallen des Karabinieribrigadiers Giovanni Pipa. Er nähert sich ihr handgreiflich, sie antwortet mit einer Ohrfeige. Er schlägt sie mit Faustschlägen zu Boden, darauf bedroht er den Wirt, er werde sein Wirtshaus sofort schließen lassen, wenn das Mädchen nicht kniend Abbitte leiste. Der Wirt denkt: Wir sind schutzlos gegen diese Bestien und bittet die Kellnerin sich zu entschuldigen, um die Existenz aller zu retten. Das Mädchen sinkt vor dem Brigadier in die Knie . . .

Gäbe es ein besseres Sinnbild für die Rechtszustände im Mussolini-Staat als diesen Vorgang?

Ein bulgarisch-griechischer Grenz-Zwischenfall

London. Nach Meldungen aus Sofia ist bei einem Zusammenstoß zwischen bulgarisch-griechischen Grenzwachen ein Soldat getötet worden. Sechs weitere Soldaten wurden verwundet.

Laurahütte u. Umgebung

Die bösen Buben von Richterschächte.

Wie bereits berichtet, finden ab 29. die Betriebsratswahlen auf Richterschächte statt. Wer aber geglaubt hat, daß sich diese in friedlicher Weise abwickeln wird, hat stark daneben gehauen. Auf dieser Anlage sind die bösen Buben dauernd an der Arbeit. Auf die neueste Ueberraschung war natürlich kein Mensch gefaßt.

Der Wahlausschuß, welchem die Anfertigung der Wählerlisten oblag, hat von den letzten Sejmwahlen gelernt und in die Wählerlisten eine große Anzahl von Wahlberechtigten nicht aufgenommen, so fehlen in der bereits stark reduzierten Schmiedewerkstatt fast ein Drittel der Wähler. Auffallend ist dabei, daß die Fehlenden deutscher Richtung sind. Natürlich ist die Möglichkeit gegeben, die Lücken auszufüllen, wie dies alljährlich geschehen ist. Der Wahlausschuß stellt sich dieses Jahr auf einen entgegengesetzten Standpunkt und verweigert die Nachtragung unerklärlicherweise. Allerdings besteht der Wahlausschuß aus lauter Mitgliedern polnischer Organisationen. Da in anderen Jahren die Listen so einigermaßen klappten, versäumten die Wähler dieses Jahr in die ausliegenden Listen das Vorhandensein ihrer Namen festzustellen. Durch das Verhalten des Wahlausschusses sind sie nun nicht wahlberechtigt. Hoffentlich macht diese Methode nicht auch auf anderen Anlagen Schule; jedenfalls sind die Belegschaften gewarnt.

---

s. **Gemeindevertretersitzung.** Am Freitag, den 3. August, nachm. 6 Uhr, findet im hiesigen Amtsgebäude eine Gemeindevertretersitzung statt, deren Tagesordnung 14 Punkte umfaßt. Die wichtigsten derselben sind: Antrag, betreffend die Erwerbung des Terrains am katholischen Friedhof von der hiesigen Oberbergdirektion zur Errichtung einer Parkanlage, ferner die Bewilligung von Kosten für Errichtung von Zäunen auf den Grundstücken von Gawel und Frau Wrobel, und Entschädigung für die Abgabe eines Teiles ihres Terrains für Straßenbauzwecke sowie Entlastungserteilung für das Rechnungsjahr 1926 und das 1. Quartal 1927.

o. **Achtung, Kaufleute!** Am Dienstag, den 31. Juli, dürfen die Geschäftslokale bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben.

s. **Erhöhung des Eisenbahntarifs.** Die Personentarife der Staatsbahnen werden vom 15. August ab um 20 Prozent erhöht mit der Erklärung, daß die polnischen Staatsbahnen viel billiger sind, als die ausländischen.

o. **Wallfahrt.** Am 10. August veranstaltet die Parochie der St. Kreuzkirche in Siemianowitz eine Wallfahrt nach dem Kalvarienberge Zebrzydow. Abfahrt von Kattowitz um 6.30 vorm. Wer von Laurahütte aus nicht zu Fuß nach Kattowitz mitgehen will, kann den Hauptbahnzug um 5 Uhr ab Siemianowitz benützen. Die Reisekosten betragen 9.80 Zl.

=s= **St. Cäcilienverein a. d. Kreuzkirche.** Am Dienstag, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, findet bei Duda eine gemischte Chorprobe statt.

=s= **Straßenarbeiten.** In diesem Jahre werden Straßenarbeiten nicht nur auf dem Platz ks. Piotra Skargi, sondern auch an den Bürgersteigen der Straße ks. Stabika ausgeführt.

o. **Die Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz in Siemianowice teilt mit, daß für den in Kattowitz stattfindenden Gas- und Rettungskursus keine Meldungen mehr angenommen werden, da dieser bereits überfüllt ist. Die überzähligen Teilnehmer werden für den nächsten Kursus vorgemerkt.

s. **Gefunden.** Eine silberne Uhr mit Kette wurde als gefunden abgegeben und können Ansprüche im Zimmer 9 des hiesigen Amtsgebäudes geltend gemacht werden.

=s= **Bei der hiesigen Polizei** werden 40 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht.

=s= **Kammerlichtspiele.** Vom Dienstag bis Donnerstag bringen die Kammerlichtspiele den sensationellen Abenteuerfilm „Die geheimnisvolle Dame“ mit Estelle Taylor und Thomas Meighan in den Hauptrollen, nebst einem humoristischen Beiprogramm. Man versäume dieses Programm nicht und beachte das heutige Inserat!

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Dienstag, den 31. Juli 1928.

1. hl. Messe für verst. Eltern Klara und Simon Sieronski.
2. hl. Messe zum hlst. Herzen Jesu und hl. Antonius für die Brautleute Kurzitza-Labuzga.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Dienstag, den 31. Juli 1928.

6 Uhr: für verst. Eduard und Johanna Michalski und Verwandtschaft.

6½ Uhr: für verst. Franz und Monika Kania und Anna Rygulla.

Sportliches

Sport vom Sonntag.

Ruch Bismarckhütte — Pogon Lemberg 1 : 3.

Spiele um die oberschlesische Fußballmeisterschaft der

K. S. Domb — Polizei Kattowitz 3 : 0 (1 : 0).
Diana Kattowitz — 06 Zalenze 3 : 3 (1 : 0).
Diana Res. — Zalenze Res. 1 : 3.
Pogon Kattowitz — 06 Myslowitz 7 : 2.
Pogon Friedenshütte — Orzel Josefsdorf 2 : 1.
K. S. Rosdzin-Schoppinitz — Slovian Bogutschütz 3 : 2 (2 : 1).
Amatorski Königshütte — 1. K. S. Tarnowitz 1 : 2 (1 : 2).
Sportfreunde Königshütte — 07 Laurahütte 1 : 3
K. S. 20 Bogutschütz — 20 Rybnik 5 : 3.
Zgoda Bielschowitz — Slonsk Tarnowitz 6 : 1.

*

K. S. Swierklaniec — Silesia Lublinitz 5 : 0 (0 : 0).
Odra Scharley — Naprzod Ruda 1 : 1.
Odra Res. — Naprzod Res. 3 : 0.
1. F. C. Res. Kattowitz — Naprzod Zalenze 2 : 2.

Spiele um die Landesligameisterschaft.

Legja Warschau — Slonsk Schwientochlowitz 3 : 1.
Touristen Lodz — Czarni Lemberg 3 : 0.
T. K. S. Thorn — 1. F. C. Kattowitz 3 : 4.
Warta Posen — L. K. S. Lodz 3 : 2.
Wisla Krakau — Hasmonea Lemberg 1 : 0.

*

Feierliche Eröffnung der olympischen Spiele.

Amsterdam. Die neunten olympischen Spiele sind eröffnet. Im Beisein von rund 40 000 Zuschauern hoher Ehrengäste fand der Einzug von 43 Nationen 4000 Kämpfern und Kämpferinnen statt.

Um 1,50 Uhr war Prinz Heinrich der Niederlande tretung der Königin erschienen, immer begrüßt durch Wilmsuß-Lied. Frankreich machte den Einmarsch nicht wie die Vertreter erklärten, die Wettkämpfer nicht den der Witterung auszusetzen. Es hatte die ganze Nacht heute vormittags geregnet, aber zu Beginn der Eröffnung sich die Sonne doch noch durch die Wolken hindurch. kreisen über dem mit fast allen Fahnen besteckten Der Aufmarsch der 43 Nationen wurde mit großem genommen. Griechenland führte den Zug an. folgt an 14. Stelle. (Die Nationen waren dem Alphabet aufgestellt.) Vor allem wurden die Holländer bejubelt, Ende des Zuges marschierten. Das olympische Komitee schierte auf und nahm auf dem grünen Rasen vor den Aufstellung. Binsers Rede wurde mit dem niederländischen Dankgebet geschlossen und Schimmelpennincks Weiheworten hob sich Prinz Heinrich der Niederlande und sprach Worte: „Im Namen ihrer Majestät, der Königin von erkläre ich die 9. olympischen Spiele für eröffnet. 2,45 Uhr ging die olympischen Fahne mit den 5 Maste empor. 100 Brieftauben flogen in die Luft, einer kurzen Pause 1000 weitere folgten. Die Salut. Vom Marathonturm ertönten Fanfaren, das heilige Feuer brannte. Vor dem Podium, ländeflagge steht, haben sich die Fahnenträger aufgestellt. Geländeolympiamannschaft sprach sodann die Worte: schwören, in ehrlichem, ritterlichen Kampfe, getreu den schen Gesetzen zur Ehre unserer Nationen unsere messen“, während sich die Fahnen aller Nationen und die Kämpfer ihre rechte Hand zum Schwur Den Schluß der erhebenden Feier bildeten wiederum Darbietungen.

Französischer Zwischenfall in Amsterdam.

Amsterdam. Bekanntlich hat die französische Mannschaft am feierlichen Einmarsch der Abordnungen teilgenommen. Wie nachträglich bekannt wird, sind die zosen aus folgendem Grunde nicht erschienen: Leichtathleten hatten gestern die Erlaubnis erhalten, dion zu üben. Als sie jedoch das Stadiongebäude betreten ten, wurde ihnen vom Wächter des Stadions der Eintritt wehrt. Es kam dabei zu einem Handgemenge, in dessen lauf der Führer der Franzosen, Paul Mericamp, vom am Auge verletzt wurde. Die Franzosen mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren. Abends entschuldigte Baron Schimmelpenninck von der Dye im Auftrage des holländischen olympischen Komitees diesen Vorfall und versprach, daß der Wächter von dem Posten entfernt werde. Als nun die Franzosen heute das Stadion betreten wollten, fanden sie dort noch den Wächter vor und machten kurzentschlossen kehrt. Diesem Zwischenfall ist deshalb noch eine besondere Bedeutung beizumessen, da nun die Frage entsteht, ob Frankreich überhaupt noch an den Spielen teilnehmen kann, weil es bei der Vereidigung nicht zugegen war.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.



